



Lasst uns zuerst die Tatsache, die traurige Tatsache, versuchen zu ergründen, **WARUM DIE MENSCHEN SICH SO LEICHT ENTSCHULDIGEN, ANSTATT DAS WORT GOTTES ANZUNEHMEN.**

Zunächst stellen wir fest, dass sie *gar kein Interesse* daran hatten, das Fest zu besuchen. Wenn sie die Wahrheit gerade heraus gesagt hätten, so würden sie geantwortet haben: „Wir wünschen nicht, zum Fest zu kommen, und haben auch nicht die geringste Absicht, zu kommen.“ Wenn das Herz des Menschen nicht so hinterlistig wäre, so würde er keine Entschuldigung vorbringen, sondern ehrlich sagen: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche‘ (Lk 19,14). Wir fühlen nichts von einem sündigen Zustand und wollen deshalb auch keine Vergebung. Wir glauben, dass wir unsere Seligkeit durch unsere eigenen Werke schaffen können, und wenn nicht, so sind wir mit dem, was uns trifft, zufrieden. Wenn es uns übel gehen wird, so wird es sehr vielen übel ergehen. Wir nehmen das Risiko in Kauf. Wir wollen die Seligkeit nicht; wir wollen vielmehr den vollen Genuss der fleischlichen Lust haben. Eure Religion verlangt zu viel Selbstverleugnung. Sie ist ganz und gar gegen die Lüste unseres Herzens, und darum schlagen wir sie aus.“ Das ist im Grunde genommen eure Haltung. Einige von euch, meine Hörer, sind oft getroffen und teilweise von der Sünde überführt worden, aber ihr habt Christus mit einer leeren Entschuldigung abgewiesen. Wollt ihr auf mich hören, wenn ich euch ganz ernst versichere, dass euer Herz im Innersten in Feindschaft mit Gott ist? Eure Entschuldigung mag schön klingen, aber sie ist ebenso fadenscheinig wie sie schön ist. Wenn ihr ehrlich mit eurer Seele wäret, würdet ihr gleich sagen: „Ich liebe Christus nicht und will seine Erlösung nicht!“ All eure Zurückweisungen, eure falschen Versprechungen, eure Entschuldigungen sind wertlos; man durchschaut sie auf den ersten Blick, weil sie so fadenscheinig sind. Ihr seid Feinde Gottes, ihr seid unversöhnt, und ihr seid damit zufrieden, dass es so mit euch steht. Diese Wahrheit mag euch unangenehm sein, aber sie ist nichtsdestoweniger gewiss. Möge Gott euch helfen, dies zu erkennen!

Doch wenn sie nicht zum Fest kommen wollten, warum sagten sie es nicht? Wenn die wahre Ursache war, dass sie ihn hassten und sein Mahl verachteten, ist es dann nicht traurig, dass sie nicht so ehrlich waren und geradeheraus nein sagten? *Es fehlte ihnen an dieser Ehrlichkeit*, und ein Grund mag sein, dass sie mit ihrem Gewissen auf gutem Fuße bleiben

wollten. Sie fühlten, dass sie hingehen sollten. Er war jemand, der ihre Höflichkeit, wenn nicht ihre Dankbarkeit beanspruchen konnte, und daher, da sie das Gefühl hatten, dass sie gehen sollten, suchten sie einen Vorwand für eine Entschuldigung. Das Gewissen ist ein unliebsamer Nachbar für einen Menschen, der in Sünde lebt. Es heißt von David, dass ihm sein Herz schlug (1.Sam 24,6), und es ist ein sehr harter Schlag, den das Herz versetzen kann. Um diesen Schlag abzuwehren, benutzt der Mensch eine Entschuldigung als Schild. Du kannst dein Gewissen, das ein Licht vom Herrn ist, nicht ganz auslöschen, und darum stellst du es unter den Scheffel einer Entschuldigung. Der Dieb fürchtet den Haushund, und darum wirft er ihm einen Bissen zur Beruhigung hin; der Bissen besteht aus Entschuldigungen. John Bunyan<sup>7</sup> erzählt uns in „Der heilige Krieg“, dass der Syndikus Gewissen, als die Stadt Menschenseele im Besitz des Diabolos war, zuweilen so stark zu schreien anfang, dass er alle Einwohner erschreckte. Sie schafften ihn an einen dunklen Ort und versuchten, einen Knebel in seinen Mund zu stecken, um ihn ruhig zu halten, aber trotzdem machte er die Stadt, wenn seine Anfälle über ihn kamen, sehr unruhig. Ich weiß, was das Gewissen einigen von euch sagt. Es sagt: „Wie könnt ihr die göttlichen Dinge vergessen? Wie könnt ihr mit der zukünftigen Welt spielen? Wie könnt ihr leben, als ob ihr nie sterben müsset? Was wollt ihr tun, wenn es zum Sterben geht und ihr keinen Anteil habt an dem Herrn Jesus Christus?“ Um das Gewissen eine Weile zu beruhigen, bringt ihr eine Entschuldigung vor und verhartet in eurem Vorsatz, nicht zum Fest zu kommen.

Es mag sein, dass ihr eine Entschuldigung vorbringt, *um der allgemeinen Gepflogenheit Genüge zu tun*. Denn es ist in unserer Zeit

<sup>7</sup> John Bunyan (1628-1688) war einer der bedeutendsten und einflussreichsten christlichen Autoren des 17. Jahrhunderts. Bunyan musste zwölf Jahre im Gefängnis verbringen, weil er trotz Verbots nicht aufhörte, das Evangelium zu predigen. In dieser Zeit schrieb er sein berühmtestes allegorisches Werk: *Die Pilgerreise zur seligen Ewigkeit* (St.-Johannis, Lahr-Dinglingen 1979). In ähnlicher Manier beschreibt er in *Der heilige Krieg* den Kampf um die Menschenseele. nicht üblich, Christus direkt zu widerstreben. Es gibt nur wenige in meiner und eurer Bekanntschaft, die die Religion einfach verwerfen. Dein Vater fürchtet Gott; deine Mutter ist eine fromme Frau; deine Freunde gehen ins Gotteshaus und sprechen aus Erfahrung über göttliche Dinge. Du magst ihnen deshalb nicht sagen, dass du nie ein Christ werden willst, dass die Wege Gottes dir nicht gefallen und du den Weg der Gnade nicht erwählen willst, und nur um sie zu schonen, bringst du Entschuldigungen vor. Du willst deine teuren Freunde nicht betrüben. Du fürchtest, wenn du die

Gefühle deiner Seele ehrlich aussprechen würdest, würdest du die Mutter mit grauen Haaren ins Grab bringen oder deines Vaters Herz brechen, und darum überlegst du dir Ausreden, damit für sie genug Hoffnung bleibt, obwohl für dich selbst keinerlei Hoffnung besteht, wenn du Entschuldigungen vorbringst. Ich für meinen Teil würde lieber sehen, dass du aufrichtig und ehrlich sagen würdest: „Ich bin ein Feind Christi. Ich glaube sein Evangelium nicht und will ihm nicht dienen.“ Das würde zwar sehr tragisch klingen, aber es würde wenigstens zeigen, dass du aufrichtig bist, und wir könnten hoffen, dass du dich bald vor dem Willen Christi beugen würdest. Entschuldigungen sind Ausflüchte, und wenn du keine mehr hast, besteht Hoffnung für dich.

Es mag sein, dass du diese Entschuldigungen vorbringst, weil du Überzeugungen gehabt hast, die dir zeitweilig noch so anhaften, *dass du es nicht wagst, Christus ins Angesicht zu widerstehen*. Du bist weinend vom Gottesdienst nach Hause gegangen. Dein Zimmer ist Zeuge, dass du nicht ganz ohne Gebet leben kannst. Als du vor einigen Tagen von einer Beerdigung zurückkamst, warst du ernst gestimmt und du hattest die Absicht, dich den Befehlen Jesu zu unterwerfen. Als du krank warst und eine Woche einsam lagst, fasstest du gute Entschlüsse, aber diese haben sich in Luft aufgelöst. Tränen kamen in deine Augen; du warst beinahe überzeugt, Christ zu werden; du sprachst ein Gebet, aber ach, am nächsten Morgen versuchte dich ein böser Zeitgenosse, und es ging dir nach dem alten Sprichwort: „Der Hund frisst wieder, was er gespien hat; und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.“ Ach, wie oft war ich schon von meinen Sünden überführt, auch von schrecklichen, aber ich sagte wie Felix zu Paulus: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen“ (Apg 24,25), doch konnte ich dieses tiefe Wissen nicht durch einen offenen Widerstand gegen Christus besänftigen; ich wusste zu viel und fühlte zu viel, um das tun zu können, und darum versuchte ich, einen Waffenstillstand zwischen meiner Seele und meinen Überzeugungen herzustellen.

Der Satan ist stets bereit, dem Menschen mit Entschuldigungen zu helfen. Das ist ein Geschäft, das kein Ende hat. Es fing schon sehr früh an, denn als unsere ersten Eltern gesündigt hatten, war das Erste, was sie taten, sich Schürze aus Feigenblättern zu machen, um ihre Nacktheit zu verbergen. Lies die Bibel durch und du wirst entdecken, dass das Entschuldigen zu allen Zeiten und unter allen Menschen Brauch gewesen ist, und ich glaube, bis der letzte Sünder durch die göttliche Gnade errettet worden ist, werden die Menschen ihre Entschuldigungen im Tempel Gottes vorbringen wollen. Wenn das Schwert des Predigers zu scharf für dich ist

und dein Gewissen bluten macht, so hat der Böse ein Höllenpflaster, womit er die Wunde schnell verbindet.

Die natürliche Selbstgerechtigkeit des Menschen verleitet ihn, Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen. Nach unserem eigenen Maßstab sind wir alle die besten Menschen auf der Welt. Wenn wir als Richter über uns selbst zu urteilen hätten, würde es stets lauten: „Nicht schuldig.“ Die Sünde, die wir bei anderen sehr anstößig finden, ist bei uns leicht verzeihlich; ja, was bei anderen abscheulich ist, wird bei uns selbst fast empfehlenswert, so partiisch beurteilen wir unsere eigenen Fehler. Da der Sünder es nicht für ganz richtig halten kann, nicht an Jesus zu glauben, und da sein erleuchtetes Gewissen ihn nicht sagen lässt, dass er ganz sicher ist, wenn er nicht in die Wunden Jesu flieht, so sucht er Entschuldigungen, um sagen zu können: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts“ (Offb 3,17), damit er nicht zu der unglücklichen Notwendigkeit getrieben wird, ausrufen zu müssen: Ich bin „elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“. Das sündige Selbst ist schwer zu überwinden, aber das gerechte Selbst ist der größere Feind unter diesen beiden. Wenn wir die Menschen dahin bringen können, sich als schuldig zu bekennen, dann spricht Gott ihnen die Vergebung zu, aber wenn die Menschen mit ihren Verharmlosungen der Sünde dazwischen kommen, so ist nur geringe oder gar keine Hoffnung für sie da. O großer Gott, unser Herr, zerreiße die Entschuldigungen eines jeden Sünders hier und lass ihn in seinem eigenen Gewissen von seiner Schuld überzeugt vor deinem Gericht stehen, damit er ausrufe: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ und durch das Blut Jesu Vergebung finde. Hütet euch, ihr Gottlosen, dass ihr nicht so lange beim Entschuldigen bleibt, bis ihr euch in den Abgrund der Hölle gebracht habt, aus dem ihr durch keine Entschuldigung wieder herauskommen werdet!